

# Asiens Mittelschichten – Triebkraft für politischen Wandel?

Serhat Ünalı, Clemens Spiess,  
Cora Jungbluth, Bernhard Bartsch\*



November 2014 **Asia Policy Brief** 2014 | 06

Asienexperten waren aufgrund der jüngsten politischen Entwicklungen in der Region zuletzt schwer beschäftigt. Ein beispielloser Erdrutschsieg bei den Parlamentswahlen in Indien, prodemokratische Proteste in Hongkong, ein knapper Wahlausgang in Indonesien, ein Putsch in Thailand – die Liste könnte fortgeführt werden. Asiens Mittelschichten waren bei vielen dieser Ereignisse ein wichtiger Einflussfaktor. Es wird immer deutlicher, dass das rasante Wachstum dieser sozialen Gruppen eine der größten Veränderungen unserer Zeit darstellt. Oftmals nur wegen ihres wirtschaftlichen Potenzials im Fokus von Diskussionen, zeigen sich Asiens Mittelschichten nun auch als politische Akteure. Die Folgen sind noch nicht abzusehen.

Laut jüngsten Schätzungen der Brookings Institution werden 2030 zwei Drittel der weltweiten Mittelschicht in der Asien-Pazifik-Region leben. Modernisierungstheoretikern zufolge bewirkt eine wachsende Mittelschicht die Verwestlichung von Werten, Lebensstilen und vor allem von politischen Systemen. Doch die Realität in Asien zeigt, dass Demokratisierung nicht zwangsläufig einsetzt. Ein Vergleich zwischen der Größe der Mittelschicht und dem Demokratiestatus asiatischer Länder auf Grundlage des Transformationsindex der Bertelsmann Stiftung (BTI) in ausgewählten asiatischen Ländern zeigt, dass nur ein loser Zusammenhang zwischen den beiden Indikatoren besteht (Abbildung 1). So ist der Anteil der Mittelschicht

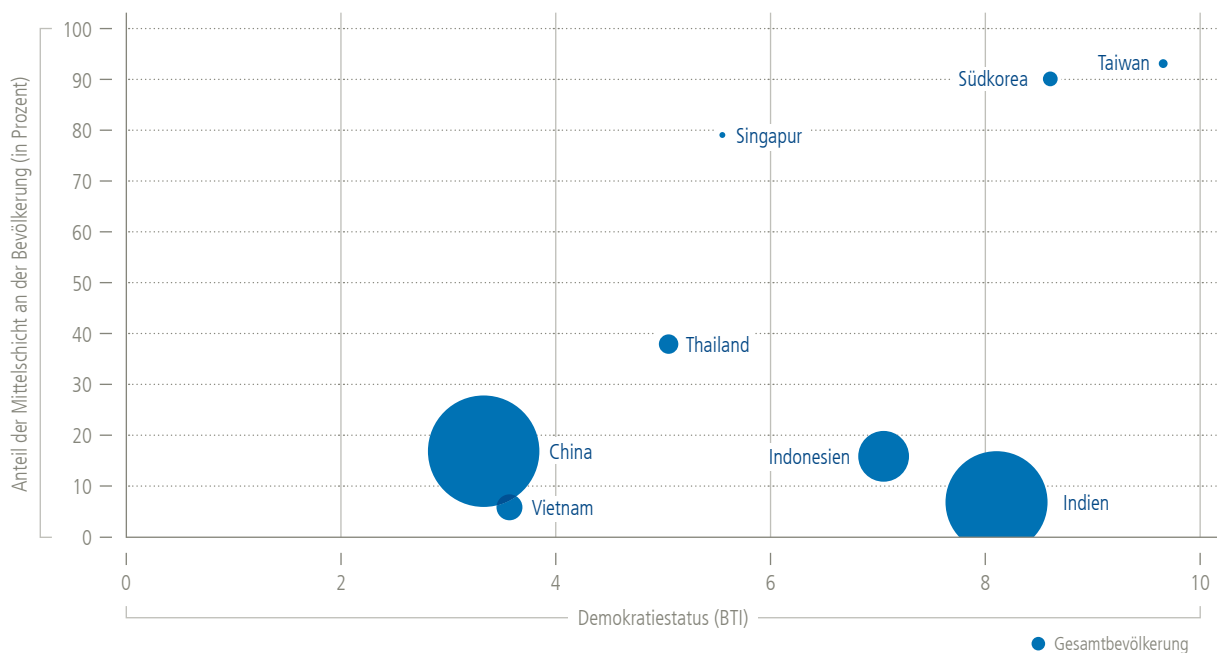
in Indien im Vergleich zu Singapur ausgesprochen klein; dennoch ist es um die Demokratie in Indien besser bestellt als in dem südostasiatischen Stadtstaat.

Konservative Mittelschichten nutzen ihren politischen Einfluss oft sogar aus, um eine Demokratisierung zu verhindern. In der Tat unterstützen Teile der Mittelschichten in der Asien-Pazifik-Region *Anciens Régimes*: Einparteiensstaaten, Monarchien oder Autokratien, deren Machthaber wegen ihrer religiösen Strahlkraft oder ihrer starken Hand gewählt werden und oft den vermeintlich traditionellen asiatischen Herrscher repräsentieren. Andererseits scheint es, dass die Mittelschichten in einigen Ländern politische Liberalisierung bewirken können.

\* Serhat Ünalı und Cora Jungbluth sind Project Manager, Bernhard Bartsch ist Senior Project Manager bei der Bertelsmann Stiftung; Dr. Clemens Spiess ist Program Officer Indien bei der Robert Bosch Stiftung.



Abbildung 1: Demokratisierung und Größe der Mittelschicht 2012



Anmerkung: Der BTI verwendet fünf Kriterien, um den Demokratiestatus eines Landes zu messen: Staatlichkeit, politische Beteiligung, Rechtsstaatlichkeit, Stabilität demokratischer Institutionen sowie politische und soziale Integration. Die Kreisgröße gibt die Bevölkerungsgröße eines Landes an.  
 Quellen: Anteil der Mittelschicht an der Bevölkerung (in Prozent): „Development, Aid and Governance Indicators (DAGI)“, Brookings Institution, 2012; Demokratiestatus: BTI 2014, [www.bti-project.org](http://www.bti-project.org); Bevölkerungsdaten, Stand 2012: Weltentwicklungsindikatoren der Weltbank; Taiwan: Generaldirektion für Haushalt, Accounting und Statistik.

Dabei sind sie auch innerhalb einzelner Staaten stark untergliedert: Neue und aufstrebende Mitglieder dieser Schicht stehen häufig einer etablierten Mittelschicht gegenüber, die ihr in früheren Entwicklungszyklen erworbenes Vermögen gegen die neue Konkurrenz verteidigt. Jüngste Beispiele aus der Region verdeutlichen die komplexen Beziehungen zwischen Politik und Mittelschichten in Asien.

### Wie steht es um die Demokratie? Das politische Potenzial der chinesischen Mittelschichten

Im September 2014 geriet Hongkongs sogenannte Regenschirm-Bewegung international in die Schlagzeilen. Demonstranten, hauptsächlich Studenten, forderten für

2017 die freie Wahl des Regierungschefs. Die Zentralregierung in Peking will allerdings nur vorausgewählte Kandidaten zur Wahl zulassen. Die Demonstrationen dauerten mehrere Wochen und gingen zeitweise mit Gewalt einher: Die Polizei setzte Tränengas ein (erfolglos, denn die Studenten schützten sich unter anderem mit Regenschirmen, die so zum Symbol ihrer Kampagne wurden), während maskierte Schlägertrupps die Lager der Demonstranten attackierten.

Die Regenschirm-Bewegung ist Hongkongs bislang stärkster Akt zivilen Ungehorsams; sie wird von den sieben Millionen Einwohnern mehrheitlich unterstützt, so eine Umfrage der Polytechnischen Universität Hongkongs. Beobachter zogen schnell Parallelen zur Demokratiebewegung auf Pekings Platz des Himmlischen Friedens



1989 – ein Vergleich, der Teil jeder Debatte über den Umgang der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) mit sozialen Unruhen ist. Obwohl die Ängste vor einer ähnlichen Tragödie unbegründet blieben und die Bewegung keine ernsthafte Bedrohung für die Zentralregierung war, trafen die Proteste einen wunden Punkt. Die Frage nach dem richtigen Umgang mit Chinas schnell wachsender Mittelschicht und ihren steigenden Ansprüchen steht hoch oben auf Pekings Agenda.

Chinas staatlich kontrollierte Medien spielten die Demonstrationen in Hongkong nach Kräften herunter, indem sie die Demonstranten als verzogene Jugendliche und Unruhestifter darstellten, die unter dem Einfluss feindseliger fremder Mächte agierten. Zwar lässt sich die tatsächliche öffentliche Meinung in China in Abwesenheit freier Berichterstattung und unabhängiger Umfragen schwer erfassen. Doch zumindest ein Teil der chinesischen Bürger dürfte insgeheim mit den Forderungen nach mehr Beteiligung und stärkerer Kontrolle der KPCh sympathisieren.

Trotzdem lässt sich von Hongkongs Demokratisierungsbestrebungen nicht direkt auf das chinesische Festland schließen. Während die Mehrheit der Hongkonger Bevölkerung zur Mittelschicht gehört, lässt sich die Mittelschicht auf dem Festland nur schwer quantifizieren. Schätzungen gehen von vier bis 25 Prozent der Gesamtbevölkerung bzw. acht bis 50 Prozent der Stadtbevölkerung aus. Am häufigsten wird eine Größenordnung von etwa 300 Millionen Menschen genannt. Die Mittelschicht auf dem Festland lässt sich im weitesten Sinn über sozioökonomischen Wohlstand definieren. Der Dreiklang „Wohnung, Auto, Geld“ ist dafür ein verbreitetes Symbol. Die Mehrheit der Mittelschicht hat im Lauf ihres Lebens eine erhebliche Verbesserung der Lebensbedingungen erfahren. Sie bevorzugt daher soziale und politische Stabilität und fürchtet einen Rückfall in die chaotischen Zustände der Mao-Zeit. Das Bedürfnis, Stabilität unter allen Umständen zu wahren, ist das Hauptargument gegen demokratische Reformen. Angehörige der chinesischen Mittelschicht konzentrieren sich vor allem auf ihre Kar-

riere, sorgen sich um die Ausbildung ihrer Kinder, ihre Krankheits- und Altersvorsorge sowie die Pflege ihrer Eltern. Abgesehen von der Präferenz für Stabilität und materiellen Wohlstand lassen sich kaum gemeinsame Werte, eine kollektive Identität oder politische Haltungen erkennen, die die chinesische Mittelschicht vereinen. Manager in Staatsunternehmen oder Angestellte in ausländischen Unternehmen gehören ihr ebenso an wie Regierungskader, Universitätsprofessoren oder freischaffende Künstler. Deshalb wäre es eher zutreffend, im Plural von chinesischen Mittelschichten zu sprechen.

Im Hinblick auf ihre politische Positionierung lassen sich die Mittelschichten grob in eine Gruppe „innerhalb des Systems“ (*tizhinei*) und eine „außerhalb des Systems“ (*tizhiwai*) gliedern. Gemeint sind damit zum einen Mitarbeiter von Regierungs- und regierungsnahen Institutionen und zum anderen Angehörige anderer Professionen. Da Erstere mit ihren Karrieren vollkommen vom Regime abhängig sind, tendieren sie eher dazu, dieses zu unterstützen als Letztere, die sich außerhalb des Systems befinden. Allerdings können oder wollen auch „Außenseiter“ dem Einfluss des Systems aufgrund der bedeutenden Rolle persönlicher Netzwerke (*guanxi*) nicht komplett entgehen.

Doch dies ist nur eine Seite der Medaille. Ein wachsender Teil der chinesischen Mittelschichten ist zunehmend unzufrieden mit Umweltverschmutzung, Lebensmittelskandalen, Korruption und dem mangelhaften Schutz persönlicher Rechte. Angesichts dieser Probleme gewinnt die chinesische Zivilgesellschaft an Einfluss. Internet und soziale Medien wie der Microblogging-Dienst Weibo erhöhen ihr Organisationspotenzial. Chinas Führung um Xi Jinping sieht in einer zu freien digitalen Kommunikation eine Bedrohung des sozialen Friedens und der eigenen Autorität und hat die Kontrolle über Medien und Internet verstärkt. Gleichwohl ist der soziale Sprengstoff innerhalb der chinesischen Gesellschaft nicht zu unterschätzen. Denn nicht nur Chinas Mittelschichten sind gespalten, sondern das ganze Land – in Stadt und Land, in entwickelten Osten und unterentwickelten Westen, in



Arm und Reich. Letzteres zeigt der alarmierende Anstieg des Gini-Koeffizienten von 0,2 im Jahr 1988 auf 0,47 im Jahr 2013. Die Mittelschichten sitzen buchstäblich in der Mitte dieser Entwicklungen. Auch wenn diese heterogene gesellschaftliche Gruppe derzeit nicht als vereinte Triebkraft für politischen Wandel gelten kann, dürfte sie ihre Möglichkeiten zur politischen Beteiligung über formale und informelle Kanäle kontinuierlich ausbauen.

### Die Tyrannei der „Alten Mitte“: Wie Mittelschichtsreaktionäre in Thailand und Indonesien neue „Klassenkameraden“ unterdrücken

Wie in China so sollte auch in Südostasien der Begriff „Mittelschicht“ im Plural verwendet werden, um ihre interne Zerrissenheit widerzuspiegeln. Diese Vielgestaltigkeit erklärt nicht nur die besondere Klassendynamik in südostasiatischen Gesellschaften, sondern auch die politischen Entwicklungen in einigen Ländern der Region. Jüngste Ereignisse haben verdeutlicht, dass sich die Demokratie in Südostasien vorerst auf dem Rückzug befindet. Trotz des fragilen Fortschritts in Ländern wie Myanmar und den Philippinen haben Konflikte über gegensätzliche Interessen und politischen Einfluss dazu geführt, dass sich Gesellschaften voneinander entfernen. Eine genauere Betrachtung der Mittelschichten in Thailand und Indonesien kann helfen, die Ursachen hierfür besser zu verstehen.

2014 war ein entscheidendes Jahr für beide Länder. Während Thailand eine weitere Welle gewalttätiger Proteste durchlebte, die in einen erneuten Militärputsch mündeten, liefen die Präsidentschaftswahlen in Indonesien friedlich ab, förderten jedoch trotzdem eine politische Kluft zutage. In beiden Staaten waren die politischen Entwicklungen im Wesentlichen nicht von Spannungen zwischen den Extremen der Gesellschaft getrieben, sondern von jenen innerhalb der Mittelschichten.

Es mag verwundern, zwei scheinbar grundverschiedene Länder wie Thailand und Indonesien zu vergleichen. Das eine wird von einer bizarren und reaktionären Mi-

litärjunta regiert, das andere von einem demokratisch gewählten Präsidenten, der eine progressive Agenda verfolgt. In der Tat halten Analysten in den letzten Monaten Indonesien als neues Aushängeschild der Demokratie in der Region hoch. Dem wird Thailand gegenübergestellt, das sich im freien Fall in den politischen Abgrund zu befinden scheint. Eine solche Analyse leuchtet ein, vergleicht man die rationale und bescheidene Natur des indonesischen Präsidenten Joko „Jokowi“ Widodo mit dem ungeschickten Handeln des thailändischen Militärführers Prayuth Chan-ocha. Zu leicht wird jedoch übersehen, wie knapp Indonesien bei der Präsidentschaftswahl einer Rückkehr zu seiner autoritären Vergangenheit, der sogenannten „Neuen Ordnung“, entkommen ist: Fast jeder zweite indonesische Wähler riskierte durch seine Unterstützung des umstrittenen Kandidaten Prabowo Subianto, der einen diktatorischen Führungsstil erwarten ließ, eine Wiederkehr der „Neuen Ordnung“. Und obwohl Prabowo die Wahl verlor, beherrschen die ihn unterstützenden Parteien weiterhin das Parlament. Im September versuchten sie bereits, die Demokratie zu untergraben – durch den Beschluss, die Direktwahlen auf lokaler Ebene abzuschaffen.

Auf der Suche nach Erklärungen für die Polarisierung in beiden Ländern ist es wichtig, den Blick nicht starr auf eine Arm-vs.-Reich-Dichotomie zu richten. Medienberichten zufolge haben nicht hauptsächlich die Armen und Ungebildeten am Rande der indonesischen Gesellschaft Prabowo unterstützt – im Gegenteil. In den Wochen vor den Wahlen musste Jokowi besonders hart daran arbeiten, die urbane und vermeintlich rational veranlagte Mittelschicht zu umwerben, um sich seinen Sieg zu sichern. Während Wähler mit einfachem Grundschulabschluss hauptsächlich Jokowi unterstützten, gaben diejenigen mit Hochschulabschluss und einem Monatseinkommen von mehr als zwei Millionen Indonesischen Rupiah (165 US \$) ihre Stimme Prabowo. Es war ihre Nostalgie, ihre Sehnsucht nach den guten alten Tagen eines effizienten Autoritarismus und ihre Enttäuschung über eine korruptionsanfällige Demokratie, die in Indonesien fast zum Niedergang



derselben geführt hätten. In Thailand führte ebenfalls eine urbane Mittelschicht die demokratiefeindlichen Proteste an, in sehnsüchtiger Erinnerung an eine Zeit, in der thailändische Generale das Königreich im Gespann mit der Monarchie regierten. Im Gegensatz dazu schienen die Angehörigen der entstehenden unteren Mittelschicht in den Provinzen die Demokratie zu stützen.

Ein Blick auf die historische Entwicklung Südostasiens hilft, diesen Umstand zu verstehen. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begünstigten die auf Entwicklung fixierten Regime in der Region die Entstehung einer Mittelschicht, die ihre Existenz diesen autoritären Staaten verdankte. Die Identität dieser Mittelschicht wurde nicht in einem demokratischen Kontext oder im Widerstand gegen den Staat geformt, sondern in symbiotischer Beziehung mit ihm. Erst als dieses Arrangement zu versagen begann – insbesondere infolge der Asienkrise 1997, als sich die Schwäche technokratischer Macht und der von oben verordneten Entwicklung abzeichnete – half die Mittelschicht dabei, den Autoritarismus zu kippen. Doch die Wirtschaft in der Region erholte sich und das neue Wachstum erfasste schließlich auch die Menschen am gesellschaftlichen Rand. Diese aufstrebende Mittelschicht schürte das Misstrauen der etablierten Mittelschicht, deren sentimentale Bindung an die Entwicklungsdiktaturen erstarkte. Während demokratische Mitbestimmung von den Newcomern als nützliches Instrument zur Einflussnahme betrachtet wurde, zeigte sich die etablierte Mittelschicht – die zahlenmäßig relativ klein und daher unsicher war – eher defensiv. Ihre Angehörigen hatten einfach nicht gelernt zu teilen. Also begannen diese Mittelschichtsreaktionäre erneut, Autoritarismus zu stützen, wie etwa die royalistischen Generäle in Thailand und den New-Order-Lakaien Prabowo in Indonesien. Dadurch brachten sie nicht nur die Demokratisierung in Gefahr, sondern auch den materiellen Aufschwung ihrer neuen Klassenangehörigen.

Der „Tyrannei der alten Mitte“ gelang es in Thailand bereits, die demokratischen Institutionen zu zerstören.

Die Indonesier konnten dieses Schicksal vorerst durch die Wahl von Jokowi abwenden, obwohl sein Vorsprung alles andere als beeindruckend war. Es ist diese „alte Mitte“, die Jokowi und andere Demokraten in Südostasien davon überzeugen müssen, dass mehr Solidarität und Demokratie vonnöten ist.

### Die „Große indische Mittelschicht“ am Scheideweg

Die Ergebnisse der Parlamentswahlen 2014 in Indien kamen für viele überraschend. Das lag nicht so sehr an der Tatsache, dass die Bharatiya Janta Party (BJP) und ihr charismatischer Kandidat Narendra Modi den Sieg davontrugen, sondern vielmehr an der Eindeutigkeit des Wähler-votums, in dem sich die enorme Unzufriedenheit mit der bis dato regierenden Kongresspartei widerspiegelte. Diese Unzufriedenheit resultierte aus der Wut der Mittelschicht über die „Business as usual“-Haltung der politischen Klasse des Landes. Der Wahlausgang legt nahe, dass die indische Mittelschicht zunehmend an Bedeutung gewinnt und auf politische Veränderungen drängt, die ihrer Größe und ihrer gesellschaftlichen Rolle entsprechen.

Noch lange nachdem die Liberalisierung eine beispiellose Dynamik der indischen Wirtschaft entfesselt hatte, wurde in der Literatur über die indische Mittelschicht deren apolitische und introspektive Natur betont. Zugleich wurde ihr wirtschaftliches Potenzial im Hinblick auf einen beständig wachsenden Verbrauchermarkt zu optimistisch dargestellt. Es scheint, dass sich diese Wahrnehmung in den letzten Jahren geändert hat. Beginnend mit Anna Hazares Anti-Korruptionskampagne, über den Aktivismus, der durch den Vergewaltigungsfall vom 16. Dezember 2012 entfacht wurde, bis hin zu den Parlamentswahlen im Mai 2014: Die Mittelschicht scheint sich ihres Potenzials als Triebkraft für Veränderungen bewusst geworden zu sein und kritisiert nun wichtige Missstände, wie ungleiche Machtverteilung, politischen Stillstand und Korruption. Ist die indische Mittelschicht mithin im Begriff, ihre Macht auf demokratischem Wege auszubauen, indem sie



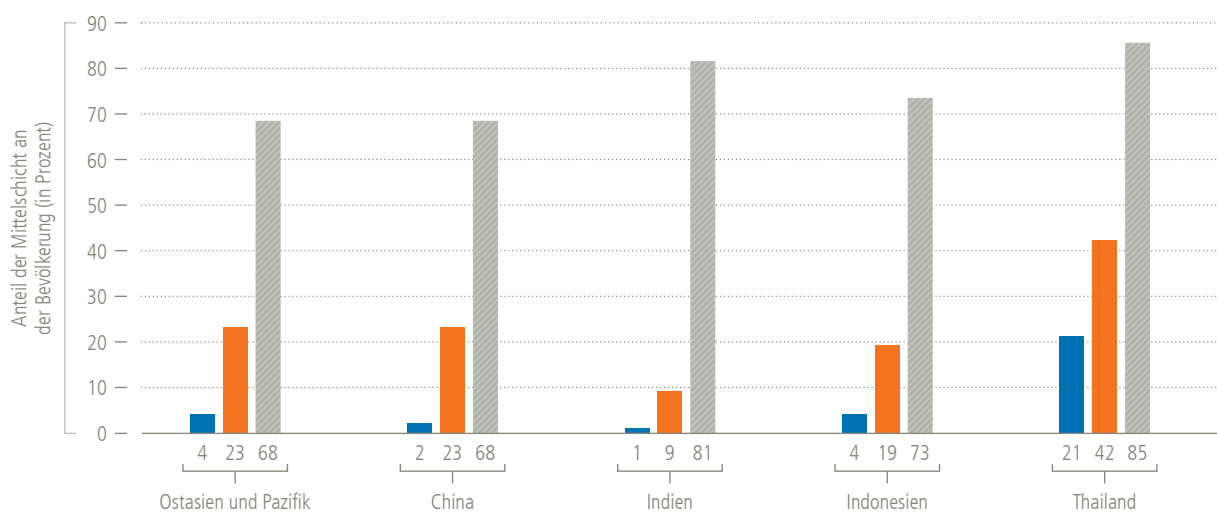
mehr politische Mitsprache und Beteiligung fordert – wie von der Modernisierungstheorie vorhergesagt?

Die Annahmen über die Struktur der neuen indischen Mittelschicht und ihre Größe variieren erheblich: Die auffälligste Eigenschaft, die sie mit den Mittelschichten anderer asiatischer Länder gemeinsam hat, ist ihre außergewöhnliche innere Vielfalt. Es existieren zahlreiche Untergliederungen nach Kaste, Region, Beschäftigung, Einkommen, Gemeinschaft usw. Gleichwohl wird die stärkste Untergruppe der indischen Mittelschicht in ideologischer Hinsicht zunehmend homogener. Sie ist eine echte „Klasse“, deren Einfluss über ihre numerische Größe hinausreicht, nicht zuletzt aufgrund der Nutzung moderner Technologien, wie etwa der sozialen Medien. Diese dominante Untergruppe besteht größtenteils aus wohlhabenden, beruflich gut situierten, jungen und hauptsächlich den oberen Kasten angehörigen Hindus in den großen Metropolen. Ihr stehen die weniger lautstarken, niederen Mittelschichten in den Kleinstädten und ländlichen Gebieten gegenüber. In Bezug auf Einkommen

und Sichtbarkeit ist die dominante indische Mittelschicht daher überwiegend ein urbanes Phänomen. Anders als früher, als sich die Mittelschicht primär auf den öffentlichen Sektor konzentrierte und mehrheitlich aus Beamten bestand, rekrutiert sie sich heute mehr aus dem privaten Sektor und ist wirtschaftlich unabhängiger.

Die Ziele der neuen Mittelschicht waren bis vor kurzem vor allem der Schutz der eigenen materiellen Interessen und sozialen Privilegien. Neuerdings gibt es Anzeichen dafür, dass die Mittelschicht beginnt, kollektiv als Klasse zu handeln, indem sie politische Forderungen erhebt im Hinblick auf Probleme wie Korruption, Verantwortlichkeit der Regierungsführung und soziale Ungleichheit. Vor der Hazare-Bewegung hatte sie sich hauptsächlich im Bereich der „neuen Politik“, außerhalb der Wahlarena, engagiert. Infolge ihrer Enttäuschung über das „schmutzige“ Geschäft der Politik organisierte sie sich häufig in zivilgesellschaftlichen Organisationen wie Resident Welfare Associations oder Advanced Locality Management Groups, um sich Zugang zu den lokalen Re-

Abbildung 2: Mittelschichten in Asien: Schätzung und Prognosen



Anmerkung: Die Mittelschicht umfasst Personen, die 10 bis 100 US \$ am Tag verdienen oder ausgeben (Kaufkraftparität 2005).

Quelle: Development, Aid and Governance Indicators (DAGI), Brookings Institution, 2012.

■ 2000 ■ 2014 ■ 2030





gierungsstrukturen zu verschaffen. Die Straßenproteste und der Medienrummel während der Hazare-Bewegung und besonders die anschließende Gründung der Aam Admi Party („Partei des einfachen Mannes“) markieren eine Abkehr von dieser früheren, eher apolitischen und introspektiven Haltung.

Ist dies tatsächlich der Beginn einer nachhaltigen Demokratisierung oder nur eine pragmatische und instrumentelle Unterstützung der Demokratie? Ist es ein Ausdruck progressiver Werte, die u. a. darauf abzielen, Kastenidentitäten zu überwinden und einen stärkeren Fokus auf das Gemeinwohl zu legen? Die untere Mittelschicht, noch immer anfällig für Erschütterungen in der Wirtschaft, tendiert zu einer eher pragmatischen Sicht auf die Demokratie und bleibt weiterhin empfänglich für Identitätspolitik. Die dominante, wohlhabendere, urbane Mittelschicht scheint als politisches Korrektiv wirksamer zu sein – ihr gelang es des Öfteren, ihre Forderungen in die politische Debatte einzubringen und so die Aufmerksamkeit auf Probleme wie Korruption, die Rolle der Frau in der Gesellschaft und den verbesserten Zugang zu Infrastrukturen wie Straßen, Wasser oder Elektrizität zu lenken. Allerdings fehlt auch ihr Geduld im Umgang mit den verschlungenen Wegen der Demokratie. Sie zeigt eine Vorliebe für Hindu-Nationalismus als Reaktion auf das Entstehen politischer Parteien, die niedere Kasten repräsentieren, und scheint Effizienz (oder denjenigen, der sie verspricht) einer echten politischen Beteiligung vorzuziehen. Eine echte Probe, ob die indische Mittelschicht als treibende Kraft für politische Veränderung fungiert, steht noch aus.

### Perspektiven der asiatischen Mittelschichten

Obwohl Indikatoren und Prognosen variieren, scheint das Wachstum der asiatischen Mittelschichten zu einem entscheidenden Faktor globaler Entwicklung zu werden (Abbildung 2). Die Ereignisse in China, Südostasien und Indien in 2014 zeigen aber auch, dass die Existenz einer substanziellen Mittelschicht nicht automatisch mit einer beschleunigten Demokratisierung einhergeht – eher um-

gekehrt. Einige asiatische Länder sind geschickt darin, die materiellen Bedürfnisse ihrer Bürger zu befriedigen und Entwicklung in Form von „Brot und Spielen“ anzubieten. Mancherorts versuchen etablierte Mittelschichten sogar, die lästigen Konkurrenten einer neuen, aufstrebenden Mittelschicht politisch zu entrechteten. Solange die Angehörigen der dominanten Mittelschicht ihre Interessen durch die Verteidigung des Status quo gewahrt sehen, scheint es für sie keinen Bedarf zu geben, die politischen Spielregeln zu ändern.

Dennoch ist es zu früh, die asiatischen Mittelschichten als Akteure politischen Wandels abzuschreiben. Denn auch ihre Pendanten im Westen waren nicht immer die alleinige Quelle aufgeklärten Fortschritts und sind es bis heute nicht. Beobachter der Mittelschichten der europäischen Zwischenkriegszeit – z. B. Deutschlands *Mittelstand* in den 1930er Jahren – hätten sich schwer getan, in diesen reformerische Kräfte zu sehen. Eine Analyse gesellschaftlicher Schichten ist stets kulturell und historisch bedingt. So wie sich Kulturen und Zeiten ändern, ändert sich auch die Haltung der Mittelschicht. Vergleicht man etwa die Forderungen der Mittelschichten in Taiwan oder Hongkong mit jenen auf dem chinesischen Festland, verlieren Thesen über einen angeblichen chinesischen Exzeptionismus oder über eine nicht mit Demokratie zu vereinbarende chinesische Kultur an Plausibilität. Wenn der Frust über Korruption wächst, wenn wirtschaftliche Entwicklung aufgrund von Vetternwirtschaft und Ineffizienz stockt und Märkte aufgrund einer schwachen Weltwirtschaft einbrechen, wenn Kritik nicht mehr unterdrückt werden und die aktive Beförderung von Nationalismus nicht mehr von nationalen Problemen ablenken kann, dann werden die asiatischen Mittelschichten früher oder später weniger Paternalismus und mehr direktes Mitspracherecht fordern. Dies wäre nicht nur Ergebnis einer Verwestlichung, sondern auch eine natürliche Antwort auf das Versagen des Staats, seinen Bürgern zu dienen. Es bleibt abzuwarten, ob die Modernisierungstheoretiker in Asien das letzte Wort haben werden.



## Weiterführende Literatur:

Asmarani, Devi. „Nostalgia for the New Order May Drive Middle Class to Prabowo.“ *The Malay Mail Online*, 29. Juni 2014. Online verfügbar: <http://m.themalaymailonline.com/opinion/devi-asmarani/article/nostalgia-for-the-new-order-may-drive-middle-class-to-prabowo> (Zugriff am 22. Oktober 2014).

Chen, Jie. *A Middle Class without Democracy: Economic Growth and the Prospects for Democratization in China*. Oxford, New York 2013.

Kapur, Devesh. „The Middle Class in India: A Social Formation or Political Actor?“ In: Julian Go (Hrsg.). *Political Power and Social Theory*. Bingley 2010, 143 – 169.

Kurlantzick, Joshua. *Democracy in Retreat: The Revolt of the Middle Class and the Worldwide Decline of Representative Government*. New Haven, CT 2013.

Li, Cheng (Hrsg.). *China's Emerging Middle Class: Beyond Economic Transformation*. Washington, DC 2010.

Thompson, Mark R. „*Reform after Reformasi: Middle Class Movements for Good Governance after Democratic Revolutions in Southeast Asia*.“ Arbeitspapier Nr. 21, Centre for East and Southeast Asian Studies, Universität Lund, Schweden 2007. Online verfügbar: <http://lup.lub.lu.se/record/951756/file/3127795.pdf> (Zugriff am 22. Oktober 2014).

Varma, Pavan K. *The Challenge of 2014 and Beyond: The New Indian Middle Class*. Delhi 2014.

---

Wenn Sie Rückfragen haben oder den „Asia Policy Brief“ abonnieren möchten, schreiben Sie bitte an [asien@bertelsmann-stiftung.de](mailto:asien@bertelsmann-stiftung.de).

Alle Ausgaben des „Asia Policy Brief“ finden Sie auf unserer Website [www.bertelsmann-stiftung.de/asien](http://www.bertelsmann-stiftung.de/asien) unter „Kurzanalysen zu aktuellen Themen“.

ISSN 2195-0485

**Vi.S.d.P.**

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
D-33311 Gütersloh

Stephan Vopel  
[stephan.vopel@bertelsmann-stiftung.de](mailto:stephan.vopel@bertelsmann-stiftung.de)

Dr. Peter Walkenhorst  
[peter.walkenhorst@bertelsmann-stiftung.de](mailto:peter.walkenhorst@bertelsmann-stiftung.de)